



Öffentlicher Studienauftrag mit Präqualifikation

Umgestaltung Rigiplatz und Neubau Verwaltungsgebäude

Jurybericht, 2. Oktober 2014



Inhaltsverzeichnis

1.	AUSLOBUNG	3
1.1	Veranstalterin	3
1.2	Ziele des Studienauftrags	3
1.3	Art des Verfahrens	3
1.4	Beteiligte, Teilnehmer	3
2.	PRÄQUALIFIKATION	4
2.1	Vorprüfung	4
2.2	Beurteilungskriterien Präqualifikation	4
2.3	Beurteilung	5
2.4	Entscheid und Auswahl	6
3.	2. STUFE: STUDIENARBEITEN	7
3.1	Vorprüfung	7
3.2	Kriterien 2. Stufe	8
3.3	Beurteilung	8
3.4	Entscheid und Auswahl	8
3.5	Öffnung Verfassercouverts	9
4.	STUDIENBEURTEILUNG	10
4.1	Studie «aufdieplätze»	10
4.2	Studie «Kama»	14
4.3	Studie «Dreiklang»	18
4.4	Studie «Palimsest»	22
4.5	Studie «Podium»	26
4.6	Studie «Dorado»	31
5.	GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTS	35

1. AUSLOBUNG

1.1 Veranstalterin

Einwohnergemeinde Cham
Abteilung Planung und Hochbau
Dorfplatz 6
6330 Cham

Wettbewerbsbegleitung

i+k Architekten AG
Martin Kümmerli
Allmendstrasse 12
6300 Zug

1.2 Ziele des Studienauftrags

Neugestaltung Rigiplatz

Die Neugestaltung des Rigiplatzes soll einen attraktiven, öffentlichen Freiraum schaffen, der seiner strategischen Lage gerecht wird und die unterschiedlich genutzten Gebäuden verbindet.

Die Bedürfnisse aller Benutzergruppen des öffentlichen Raums sowie der Verkehrsteilnehmenden soll bei der Neugestaltung berücksichtigt werden. Nebst den bestehenden Aktivitäten wie Chomer Märt und Fasnacht ist der Rigiplatz als Ort der Begegnung aufzuwerten und an Bedeutung zu stärken. Die städtebauliche Bedeutung des Rigiplatzes soll als wichtiger Bestandteil des Ortskerns von Cham klar erkennbar werden.

Neubau Verwaltungsgebäude

Auf den Parzellen der Einwohnergemeinde Cham soll ein Verwaltungsgebäude vorgeschlagen werden, sodass sich eine optimale räumliche Fassung des Platzes und eine qualitativ hochwertige Eingliederung in den historischen Kontext ergibt.

Es sollen flexible Büroräume für die Verwaltung und eine publikumsorientierte Erdgeschossnutzung vorgesehen werden.

Erdgeschossnutzung in angrenzenden Bauten

Es werden Vorschläge zur publikumsorientierten Nutzung der Erdgeschosse der gemeindeeigenen Gebäude wie Terrainanpassungen und Fassadenöffnungen etc. erwartet.

1.3 Art des Verfahrens

Zweistufiger, öffentlicher Studienauftrag mit Präqualifikation auf Basis von Referenzprojekten. Dabei wird ein Nachwuchsteam berücksichtigt.

1. Stufe, Präqualifikation

In der 1. Phase war eine Teambildung von mindestens Architekten, Landschaftsarchitekten und Verkehrsplaner erforderlich. Das Beurteilungsgremium wählte für die 2. Stufe sechs Planerteams sowie Ersatzteams für den Studienauftrag. Für die erste Stufe gab es keine Entschädigung der Teilnehmenden. Das Verfahren der 1. Stufe wurde nicht anonym durchgeführt.

2. Stufe, Studienauftrag

Die Einwohnergemeinde Cham erteilte an sechs Planerteams einen Studienauftrag, welcher mit einem Fixbetrag je Team von CHF 13 000.– inkl. MWSt entschädigt war. Das Verfahren der 2. Stufe wurde anonym durchgeführt.

1.4 Beteiligte

Beurteilungsgremium mit Stimmrecht, Sachjuroren

Charles Meyer	Cham	Gemeinderat, Vorsteher Planung und Hochbau
Markus Baumann	Cham	Gemeinderat, Vorsteher Verkehr und Sicherheit

Fachjuroren mit Stimmrecht

Brigitte Wullschleger	Oberarth	Dettling Wullschleger Architekten ETH/SIA/BSA (Vorsitz)
Samuel Bünzli	Zürich	Bünzli & Courvoisier Architekten ETH/BSA/SIA
Klaus Müller	Zürich	Müller Illien Landschaftsarchitekten
Massimo Fontana	Basel	Fontana Landschaftsarchitektur BSLA
Erich Staub	Cham	Leiter Abteilung Planung und Hochbau

Experten und Berater ohne Stimmrecht

Bruno Werder	Cham	Gemeindepräsident
Othmar Werder	Cham	Bürgerpräsident
Artur Bucher	Zug	Leiter Kantonale Denkmalpflege
Beat Marty	Cham	Präsident der Baufachkommission
Marc Amgwerd	Cham	Leiter Abteilung Verkehr und Sicherheit
Basil Stocker	Cham	Abteilung Planung und Hochbau
Fabian Beyeler	Cham	Projektleiter Abteilung Planung und Hochbau
Christian Plüss	Cham	Jugend- und Gemeinwesenarbeit Cham
Philipp Fuchs	Cham	Leiter Abteilung Bildung
Beat Schäli	Cham	Schulleiter Kirchbühl I / II
Brigitte Strickler	Cham	Vorstand Verein Familie plus
Pietro Abbondio	Cham	Vertreter IG Rigiplatz
Peter Leu	Luzern	Eigentümer GS 113 / 114 / 115
Felix Käppeli	Cham	Eigentümer GS 120
Beny Nauer	Cham	Vertreter GS 116
Josef Huwiler	Cham	Vertreter GS 117

Vorprüfer ohne Stimmrecht

Martin Kümmerli	Zug	i+k Architekten AG
Bruno Buser	Basel	Fuhr Buser Partner; Baukostenanalyse
Tiziano Cautero	Cham	Abteilung Planung und Hochbau, Vorprüfung Baurecht
Oscar Merlo	Cham	Vorprüfung Verkehrsplanung

2. PRÄQUALIFIKATION

2.1 Vorprüfung

Eine detaillierte Zusammenstellung der Vorprüfung wurde allen Juroren und Experten vorgestellt und in Papierform abgegeben. Bei zwei Bewerbenden als Nachwuchsteams fehlte der geforderte Nachweis jeweils bei den Landschaftsarchitekten:

- Nr. 08 GOA Gerber Odermatt mit Umland-Gestaltung sowie
- Nr. 30 Bischof Föhn Architekten und ASP Landschaftsarchitekten

Ein Team ist unvollständig, resp. es fehlte der geforderte Verkehrsplaner:

- Nr. 31 Weber Hofer und BNP Landschaftsarchitekten

Alle weiteren Unterlagen und Teambewerbungen waren vollständig.

Die drei oben aufgeführten Teams wurden einstimmig von den stimmberechtigten Juroren ausgeschlossen.

2.2 Kriterien Präqualifikation

Die Jurierung und die Bewertungsrundgänge im Ausschlussverfahren erfolgen auf nachstehenden Kriterien:

- Teamzusammensetzung
- Qualifikation, Mitarbeiter, Lehrlinge, Ausbildung, Firmendaten
- Vergleichbarkeit (Grösse, Thematik, historisches Umfeld etc)*
- Gestalterische Qualität
- Funktion und Aufgabenumfang Planer

*Als Nachwuchsteam gilt, wenn alle Firmeninhaber (Architekten und Landschaftsarchitekten) unter 40-jährig sind (Jahrgang 1974 oder jünger). Bei Nachwuchsteams können zwei Referenzobjekte frei gewählt werden, resp. das Kriterium Vergleichbarkeit wird nicht bewertet.

2.3 Beurteilung in Rundgängen

In mehreren Rundgängen werden die Bewerber beurteilt und ausgeschieden resp. ausgewählt.

Von der Jury einstimmig ausgeschlossen wurden:

- Nr. 8 GOA Gerber Odermatt mit Umland-Gestaltung sowie
- Nr. 30 Bischof Föhn Architekten und ASP Landschaftsarchitekten
- Nr. 31 Weber Hofer und BNP Landschaftsarchitekten

Im ersten Rundgang wurden ausgeschieden:

- Nr. 1 JL Architekten ETH SIA, Zürich; Kienastland GmbH Landschaftsarchitektur, Rümlang; WAM Planer und Ingenieure, Solothurn
- Nr. 2 Melk Nigg Architects, Zug; Iten Styger Landschaftsarchitekten GmbH, Unterägeri; Belloli Raum- und Verkehrsplanung, Aarau; Beni Kaufmann, Landschaftsarchitektur, Cham
- Nr. 4 Detail 21 Architekten, Zug; Atelier Oriri Landschaftsarchitekten, Kehrsiten; Belloli Raum- und Verkehrsplanung, Aarau
- Nr. 9 Feusi+ Partner AG, Pfäffikon; Dardelet GmbH Büro für Landschaftsarchitektur, Zürich; SNZ Ingenieure und Planer AG, Zürich
- Nr. 14 agps architecture ltd, Zürich; Echora Landschaft Architektur, Zürich; Enz & Partner, Zürich
- Nr. 15 ARGE Joos & Mathys / Miroslav Sik, Zürich; August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten AG, Binnigen; Ernst Basler & Partner AG, Zollikon
- Nr. 21 Skop, Studio Karst, Zürich; Studio Karst GmbH, Zürich; mrs partner AG, Zürich
- Nr. 27 FRPO Rodrigez & Oriol Architecture Landscape, Madrid; Neuland Architektur-Landschaft GmbH, Zürich; Jodar + Partner AG, Rivera
- Nr. 28 Mozzati Schlumpf Architekten AG, Baar; Erich Andermatt Partner AG, Zug; Gruner AG, Basel

Im zweiten Rundgang wurden ausgeschieden:

- Nr. 3 Arndt Geiger Herrmann Architekten, Zürich; SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen; Enz & Partner GmbH, Zürich
- Nr. 5 Philip Loskant Architekt, Zürich; Kolb Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich; Basler & Hofmann AG, Zürich; zus. Ghisleni Planen Bauen GmbH, Zug
- Nr. 6 Thomas De Geeter Architektur GmbH, Zürich; Graf Landschaftsarchitektur GmbH, Uerikon; IBV Hüsler AG, Zürich
- Nr. 13 Raumbureau GmbH, Zürich; Raymond Vogel Landschaften, Zürich; WAM Planer und Ingenieure AG, Solothurn
- Nr. 17 Chappuis Aregger Soler Architekten AG, Luzern; Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau; AKP Verkehrsingenieur AG, Luzern
- Nr. 19 Slik Architekten, Zürich; Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich; Planwerkstadt AG, Raumplanung Prozesse Städtebau, Zürich
- Nr. 22 ARGE Unit Architekten AG / Eggspieler Rösli Architekten, Zug; Freiraumarchitektur, Luzern; Metron Verkehrsplanung AG, Brugg
- Nr. 24 Martinez y Soler / Rukat Architekt, Basel; Westpol Landschaftsarchitektur, Basel; ATB SA Beratende Ingenieure, Moutier
- Nr. 26 illiz Architektur GmbH, Zürich; Bryum Büro für urbane Interventionen und Landschaftsarchitektur, Basel; Basler & Hofmann AG, Cham
- Nr. 29 Zwimpfer Partner AG, Basel; Berchtold Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich; Ballmer + Partner AG, Aarau

2.4 **Entscheid und Auswahl für die 2. Stufe**

Ausgewählt wurden einstimmig folgende Teams für den Studienauftrag der zweiten Stufe:

Nr. 7 Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Albi Nussbaumer Architekten,
Konrad Hürlimann Architekt, Zug
Emch + Berger WSB AG, Emmenbrücke
Mosersiedler Lichtplanung, Zürich

Nr. 16 Bauzeit Architekten GmbH, Biel
4d AG Landschaftsarchitekten, Bern
Verkehrssteiner AG, Bern

Nr. 18 Gredig Walser Architekten, Chur
Hager Partner AG, Zürich
Basler & Hofmann AG, Zürich

Nr. 20 Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
Buchhofer AG, Zürich

Nr. 25 Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Weber Brunner Architekten AG, Zürich
IBV Hüsler AG, Zürich

Nachwuchsteam:

Nr. 11 Marcel Baumgartner GmbH, Zürich
Alexander Schmid Landschaftsarchitektur, Zürich
ACS-Partner AG, Zürich

Ersatzteams:

Nr. 12 1. Ersatz Darlington Meier Architekten AG, Zürich
Ganz Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Buchhofer AG, Zürich

Nr. 10 2. Ersatz Röck Baggenstoss Architekten AG, Baar
Mavo GmbH, Zürich
Stadt Raum Verkehr, Birchler + Wicki, Zürich

Ersatz Nachwuchsteam:

Nr. 23 Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
mrs partner AG, Zürich

3. 2. STUFE: STUDIENARBEITEN

3.1 Vorprüfung

Eine detaillierte Zusammenstellung der Vorprüfung wurde allen Juroren und Experten vorgestellt und in Papierform abgegeben. Die Vorprüfer prüften nachfolgende Themen mit Beschränkung auf nichtwertende, objektive Fakten:

- Einhaltung der formellen Anforderungen
- Erfüllen des Raumprogramms und der wichtigsten funktionalen Anforderungen
- Überprüfung der Projektkenndaten
- Ökonomische Kennwerte, Baukostenanalyse
- Baurechtliche Überprüfung
- Überprüfung verkehrstechnischer Vorgaben und Sicherheitsaspekte

Da bei allen sechs eingereichten Studienarbeiten keine wesentlichen Verstöße gegen das Wettbewerbsprogramm vorlagen, wurden alle Studienarbeiten einstimmig zur Beurteilung zugelassen.

Nachfolgende Abweichungen vom Programm wurden festgestellt:

- «aufdieplätze» Die Studie weist bei der Abteilung P+H 34 m² weniger als gefordert aus.
Die Gebäudehülle zu Geschossfläche ist mit 1.16 eher hoch.
Die Kosten für die Umgebung sind aufgrund der Materialisierung sehr hoch.
Einzelne Gebäude-, Grenz- und Strassenabstände sind unterschritten.
Die Anforderungen an den Verkehr sind teilweise erfüllt.

- «Dorado» Die Studie weist im Erdgeschoss 79 m² weniger als gefordert aus.
Die Gebäudekosten pro m³ sind aufgrund der Materialisierung eher hoch.
6 Vollgeschosse und einzelne Grenz- und Strassenabstände sind unterschritten.

- «Dreiklang» Der Strassenabstand ist teilweise unterschritten.

- «Kama» 5 Vollgeschosse und ein Grenzabstand ist unterschritten.

- «Palimpsest» Die Studie weist in allen Abteilung zuwenig Nutzflächen aus.
Die Flächen pro Arbeitsplatz sind jeweils 3 bis 8 m² unter den Vorgaben.
Die Kombination von Abteilungsleitung Bildung mit dem Sitzungszimmer ist nicht gegeben.
Die Gebäudehülle zu Geschossfläche ist mit 1.18 eher hoch.
Die Gebäudekosten pro m² sind aufgrund der Materialisierung eher hoch.
Einzelne Grenzabstände sind unterschritten.
Die Anforderungen an den Verkehr sind teilweise erfüllt.

- «Podium» Der Strassenabstand ist teilweise unterschritten.

Die Nettonutzflächen der Gebäude liegen zwischen 2 006 und 2 929 m², die bearbeiteten Platzflächen zwischen 5 154 m² und 9 511 m². Folglich wurden auch sehr unterschiedliche Erstellungskosten aufgrund der projektspezifischen Unterschiede durch den Vorprüfer errechnet.

Nettonutzfläche	Parkplätze Öffentlich/Privat	Platzfläche	Kosten in Mio.
«aufdieplätze» 2 929 m ²	14 + 15	5 523 m ²	14.1
«Dorado» 2 006 m ²	20 + 15	8 777 m ²	12.2
«Dreiklang» 2 462 m ²	14 + 15	8 875 m ²	14.8
«Kama» 2 559 m ²	10 + (15)	7 600 m ²	12.9
«Palimpsest» 2 007 m ²	(14) + (15)	9 511 m ²	12.5
«Podium» 2 307 m ²	14 + 15	5 154 m ²	10.8

3.2 **Beurteilungskriterien 2. Stufe / Studienauftrag**

Die Reihenfolge nachfolgender Kriterien ist nicht wertend

Städtebau

- Identität
- Einbindung in den bestehenden Kontext
- Baumassenverteilung und Gliederung Baukörper

Architektur

- Qualität der architektonischen Gestaltung
- Räumliche und volumetrische Konzeption
- Materialisierung, Detailgestaltung
- Qualität der Grundrisse und Erschliessungskonzept
- Nutzungsflexibilität

Landschaftsarchitektur

- Identität
- Atmosphäre
- Gestaltungs-, Nutzungs- und Aufenthaltsqualität
- Verkehrskonzeption
- Gewünschte Nutzungsvielfalt des Platzes, Privatheit/ Öffentlichkeit

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

- Umfang, Anordnung und Gebrauchswert aller Nutzungsflächen
- Einfachheit der Bauten und Anlagen, Materialwahlen
- Etappierbarkeit
- Baukosten und Kennwerte
- Unterhalt und Bewirtschaftung

3.3 **Beurteilung**

In mehreren Rundgängen wurden die anonym eingereichten Studienarbeiten ausführlich diskutiert, beurteilt und ausgeschieden resp. ausgewählt.

Im ersten Rundgang wurde ausgeschieden:

«Dreiklang»

Im zweiten Rundgang wurden ausgeschieden:

«Podium»

«Palimpsest»

«Kama»

Im dritten Rundgang wurde ausgeschieden:

«aufdieplätze»

Es wurde ein Kontrollrundgang durchgeführt und dabei keine Änderung der ausgeschiedenen Studien vorgenommen.

3.4 **Entscheid und Auswahl**

Folgender Studienauftrag wurde einstimmig ausgewählt:

«Dorado»

Ebenfalls wurde beschlossen, den Studienauftrag «Dorado» mit nachfolgenden Zielsetzungen überarbeiten zu lassen:

Neubau

- Das Erscheinungsbild / Charakter des öffentlichen Gebäudes soll sich als «geerdetes» Stadthaus auszeichnen.
- Die Proportion und Höhe / Grundriss des Baukörpers ist im Zusammenhang mit den historischen Bauten zu prüfen.
- Die Machbarkeit der Geschosshöhen ist zu prüfen und nachzuweisen. Das Erdgeschoss soll als öffentlicher Bereich erkennbar und ausreichend hoch gestaltet werden.
- Der Grenzabstand zur Nachbarparzelle ist einzuhalten.

Platzgestaltung

- Die Lage der Parkgarageneinfahrt ist gemäss aktuellem Gemeindeversammlungsentscheid aufzuzeigen.
- Die Lage und Höhe der bestehenden Bäume ist genau zu prüfen und in der Topografie der Platzgestaltung mit Koten nachzuweisen.
- Beibehaltung des erst kürzlich erstellten östlichen Trottoirs ist zu überprüfen.
- In Absprache mit der Gemeinde ist zu klären, ob einige oberirdische Parkplätze reduziert werden können.

3.5 Öffnung Verfassercouverts

«Dreiklang»	Hager Partner AG, Zürich Gredig Walser Architekten, AG Chur Basler & Hofmann AG, Zürich Michel Josef Heusi GmbH, Lichtplanung
«Podium»	Marcel Baumgartner GmbH, dipl. Architekt ETH SIA, Zürich Alexander Schmid Landschaftsarchitektur, Zürich ACS-Partner AG, Zürich
«Palimpsest»	Fiechter & Salzmänn Architekten GmbH, Zürich Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich Buchhofer AG, Zürich
«Kama»	Schmid Landschaftsarchitekten GmbH Zürich Weber Brunner Architekten AG, Zürich IBV Hüsler AG, Zürich
«aufdieplätze»	Bauzeit Architekten GmbH, Biel Binggeli Architekten SIA extra Landschaftsarchitekten AG (vormals 4d Landschaftsarchitekten), Bern Verkehrssteiner AG, Bern
«Dorado»	Appert Zwahlen Partner AG, Cham Albi Nussbaumer Architekten, Zug Konrad Hürlimann Architekt, Zug Emch + Berger WSB AG, Emmenbrücke Mosersiedler AG für Lichtplanung, Zürich Weber Ingenieurbau GmbH, Rain

4. STUDIENBEURTEILUNG

4.1 Studie «aufdieplätze»

Verfasser:

Bauzeit Architekten GmbH, Biel

Binggeli Architekten SIA

extra Landschaftsarchitekten AG, Bern

Verkehrssteiner AG, Bern



Die Setzung des neuen Stadthauses, an einer ähnlichen Stelle wie die abgebrochene Metzgerei Laubacher, strukturiert eine neue, reizvolle Abfolge von zwei ineinandergreifenden Räumen. Die prominente Positionierung des Gebäudes in der Achse des Schulhauses hat jedoch zur Folge, dass die wichtige Blickbeziehung verstellt wird. Brunnenplatz und Rigiplatz weisen unterschiedliche Charaktere auf. Der Bodenbelag aus Quarzit-Pflaster verbindet die beiden Räume und zeichnet über den Kreuzplatz die schlüssige Verbindung zum Kirchplatz aus. Das Geviert wird zur durchgehenden Begegnungszone. Brunnen- und Rigiplatz sind befreit von Parkplätzen. Diese befinden sich in den rückwärtigen Bereichen und werden im Sackgassensystem erschlossen. Dies hat jedoch zur Folge, dass die neuen Platzräume auch vom Autoverkehr beansprucht werden. Der Brunnenplatz ist im Ansatz wie ein klassischer städtischer Raum gestaltet, wobei die Vorzonen der Gebäude am Rand in schlüssiger Weise erhalten bleiben. Der Neubau des Verwaltungsgebäudes und das ehemalige Spritzenhaus stehen solitär auf der neuen Platzfläche, dessen Zentrum durch einen kreisrunden Brunnen gebildet wird. Weitere Möblierungen sind nur im Zusammenhang mit den Erdgeschossnutzungen saisonal vorgesehen. Obwohl nicht explizit nachgewiesen, scheint für Veranstaltungen ausreichend Fläche zur Verfügung zu stehen. Der Rigiplatz ist im Gegensatz zum offenen Brunnenplatz mit Bäumen bestanden. Statt der Rotbuchen werden die Birken erhalten und durch Neupflanzungen zu einem lockeren Hain ergänzt. Die erhöht stehenden Birken werden durch kreisförmige Beton-Sitzelemente gefasst.

Das städtebaulich prominent gesetzte viergeschossige Gebäude der Verwaltung tritt mit seiner kleinteiligen Lochfassade stattlich in Erscheinung. Ganz bewusst wird durch die vertikale Gliederung, die Dachform und die Fensterformate eine Anlehnung an die historischen Bauten gesucht. Gleichzeitig wird dem Neubau über die Materialisierung in Beton und die Abstraktion der Öffnungen ein eigenständiger Ausdruck verliehen. Durch diese Reduktion, sowie die Monoto-

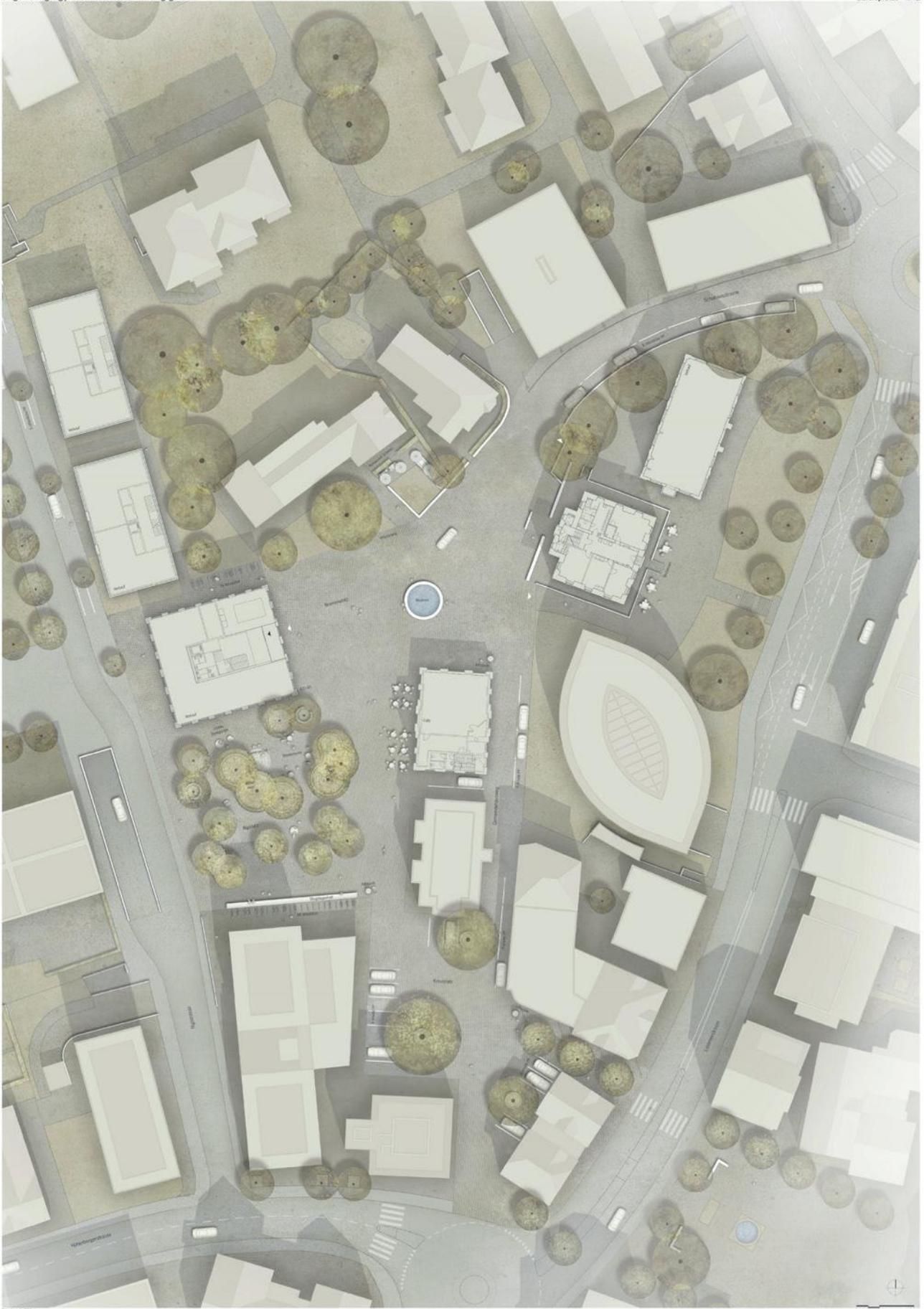
nie und Undifferenziertheit der Fassaden erhält das Gebäude jedoch einen für die öffentliche Nutzung unangemessenen strengen und abweisenden Ausdruck.

Im Innern wird den umlaufenden flexibel nutzbaren Büroflächen eine zentrale räumlich inszenierte Vertikalerschliessung entgegengesetzt. Angesichts der engen Platzverhältnisse, dem geringen Lichteinfall und den Brandschutzanforderungen wird dieser konzeptionell überzeugende Ansatz, welcher dem öffentlichen Raum gebührend Rechnung trägt, kritisch hinterfragt.

Die beiden vorgeschlagenen Wohn- und Geschäftshäuser entlang der Rigistrasse erscheinen aufgrund der inneren Struktur und der Fassadengestaltung äusserst schematisch und werden dem historischen Kontext in keiner Weise gerecht. Zudem sind für diese beiden Gebäude sowohl der Strassen- wie auch der Gebäudeabstand nicht eingehalten.

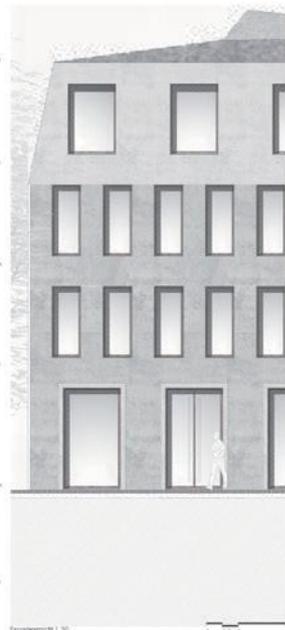
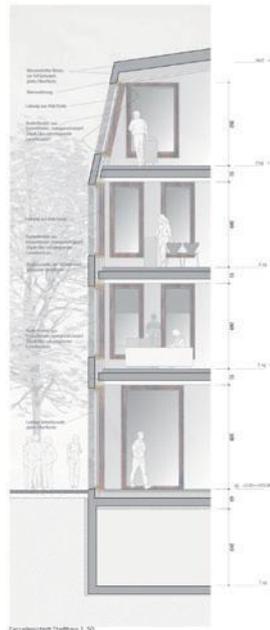
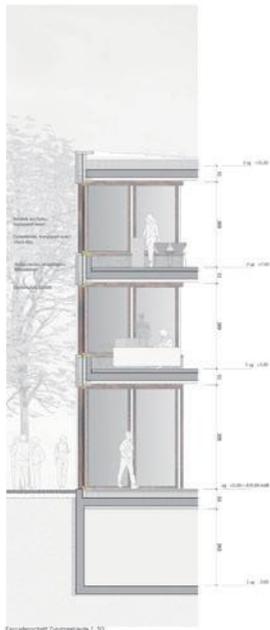
Durch den spannenden städtebaulichen Ansatz, welcher die bestehenden Sichtbeziehungen neu definiert, entstehen gut proportionierte, gefasste und differenzierte Aussenräume. Der Entwurf verbindet über einen gemeinsamen Bodenbelag die kontinuierliche Abfolge von unterschiedlichen Raumqualitäten mit dem Umfeld. Die Architektur verbleibt jedoch nur schematisch und kann nicht überzeugen.

Denkmalpflege: Das Gebäude wird dermassen in den Platz gestellt, dass damit die bestehenden Sichtverbindungen – insbesondere auch zum Schulhaus Kirchbühl wesentlich gestört werden. Zudem werden die bestehenden Vorgärten bei den nördlich gelegenen Bauten unsachgemäss verändert. Der Ausdruck des Gebäudes nimmt weder mit seinem Volumen noch mit seiner Gestaltung – insbesondere derjenigen des Mansardgeschosses – Bezug zu den bestehenden historischen Bauten am Platz. Die Neubauten an der Rigistrasse wirken schematisch und werden mit ihrem uniformen Ausdruck dem national geschützten Dorfbild von Cham nicht gerecht.

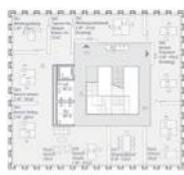




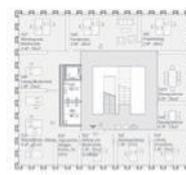
Grundriss Zwischengesch. 1:200



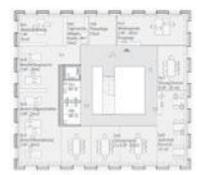
Grundriss Neubau Stadtbüro 1:200



1/00 Grundriss



0/00 Grundriss



0/00 Grundriss

4.2 Studie «Kama»

Verfasser:
Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich
Weber Brunner Architekten AG, Zürich
IBV Hüsler AG, Zürich



Die Verfasser gründen ihr Konzept auf einer präzisen Analyse des Ortes und seines Kontextes. Cham ist danach eine Ortschaft mit eigenem Charakter, weder eindeutig Stadt noch Dorf. Dörfliche Szenarien befinden sich demnach auch im Stadtzentrum. Die Verfasser leiten aus der historischen Betrachtung des Perimeters schlüssig ab, dass der heutige Rigiplatz nicht geplant, sondern mit seinen heterogenen Raumkanten und der offenen Mitte zufällig und zugleich pragmatisch aus den Wegeverbindungen entstanden ist. Die den Gebäuden vorgelagerten und teilweise umgreifenden Flächen sind aus der inneren Logik entstanden. Diese Situation wird im Gestaltungsvorschlag aufgenommen und weiter geführt. Der Erhalt des Baumbestandes ist glaubhaft nachgewiesen. Die Auflösung der zentralen Fläche mit drei gartenähnlichen Baumbouquets schafft eine zentrale Verdichtung, die an eine Wegekreuzung erinnert. Die Insel auf der ehemaligen Parzelle Laubacher wird durch den grossen Dorfbrunnen und eine massive Holzbank im Schatten der Bäume zu einem klassischen Aufenthaltsort. Es entsteht ein reizvolles, differenziertes Bild von Wegen und Inseln. Jedes Gebäude erhält eine umrahmende Fläche, die allerdings im Gesamten schematisch wirkt, weil sie nicht spezifisch auf die Hierarchie der Gebäude eingeht. Die Betrachtung der entstehenden Wegeflächen wirkt hingegen sehr selbstverständlich. Die Parkplätze sind konzentriert angelegt. Eine Erschliessung über den Platz ist nicht auszuschliessen. Die Orientierung für den Autofahrer wird über das Wegekonzept erschwert. Obwohl nicht explizit nachgewiesen, scheint für Veranstaltungen ausreichend Fläche zur Verfügung zu stehen.

Das vorgeschlagene Gebäude für die Verwaltung zeichnet sich im historischen Kontext mit den einfachen Baukörpern durch seine amorphe Form aus und betont wie der Mandelhof die öffentliche Nutzung. Aufgrund seiner Grösse, der Geschossigkeit und seiner Fassadengliederung tritt der Neubau sehr massiv in Erscheinung. Insbesondere gegenüber der Liegenschaft Schiess, wo zudem der erforderliche Grenzabstand unterschritten wurde, erscheint dies als äus-

serst problematisch. Die äussere Form führt im Erdgeschoss zu einer schlüssigen Grundrissstruktur. Im Gegensatz dazu entstehen in den Bürogeschossen aufgrund der Lage des Treppenhauses relativ viel schlecht nutzbare Flächen. Zudem sind wenig Räume direkt vom Treppenhaus und somit unabhängig erschlossen, so dass insgesamt die Effizienz und Flexibilität stark beeinträchtigt wird. Die Materialisierung mit einer sägerohren, vertikalen Holzschalung und einem Sockel aus Travertinplatten bezieht sich auf die alten dörflichen Zweckbauten; wirkt im Kontext mit den ausschliesslich verputzten Gebäuden jedoch unangemessen. Gesamtheitlich wird der massive Neubau auch aufgrund seiner gegenüber der Achse des Kirchbühl-Schulhauses unpräzisen Position als sperriger Fremdkörper empfunden. Zugleich erscheint der Nutzungsvorschlag mit einem zusätzlichen Restaurant und einer Bar in Anbetracht der zahlreichen bereits bestehenden Gastronomiebetriebe zumindest als fragwürdig.

Der Entwurf für den Aussenraum gründet auf einer präzisen Analyse des Ortes. Es entsteht keine homogene Fläche, sondern ein selbstverständliches Bild aus Inseln, die von Wegen gerahmt werden. Die Inseln wirken in den Randbereichen jedoch schematisch, da sie zu wenig auf die jeweilige Bedeutung der Gebäude eingehen. Die städtebauliche Setzung des neuen, massiven Volumens erscheint unpräzise und in der Grösse unangemessen.

Denkmalpflege: Das Projekt versucht mit seiner polygonalen Form zwischen den einzelnen Geometrien des Platzes zu vermitteln. Mit dieser Grundform nimmt es jedoch in keiner Art und Weise Bezug zu den bestehenden Bauten am Platz welche rechteckförmig sind. Zudem sprengt sein Fussabdruck den Massstab der übrigen Bauten am Platz. Seine Ostfassade erdrückt die bestehenden Bauten beim Restaurant Schiess. Das insulare Aufteilen des Platzes in einzelne Grüninseln nimmt dem Platz seine bis anhin existente Grosszügigkeit und lässt die Gebäude untereinander weniger kommunizieren.



Skizzen 1:500

Zwei Gesichter

Cham ist weder eindeutig eine Stadt noch eindeutig ein Dorf, sondern eine Ortschaft mit eigenständigen Charakter. Zwar besitzt sie seit dem 14. Jahrhundert das Stadtrecht, verfügt über eine spätgotische Kirche von Rang, wurde im 19. Jahrhundert industrialisiert und besitzt mit seinem Sewerianerlager eine ausgesprochen städtische Ausstrahlung, so gibt es auch das eigene Gesicht von Cham, das nicht weniger attraktiv ist. Ländliches Grünland mit Obstbäumen stößt weit ins Siedlungsgebiet und durchlängelt Siedlungsbestimmungen auch noch nach dem Siedlungsfall hinaus dem Gemeindefeld am Rigplatz. Es ist eine typisch pragmatische Situation mitten im Zentrum, die aus Wegeveränderungen heraus entstanden ist. Die angrenzenden Flächen stossen mit ihren aus unterschiedlichen Epochen stammenden Häusern auf die Strassenränder. Durch den Abruch der Mädlerei Laubacher 1928 ist eher zufällig eine Mitte entstanden, die den Autoverkehr als „Zurücklauf“ in die Mitte der Häuser drängt und somit den öffentlichen Raum in Gebäudefläche auf schmale Partien reduziert.

Die Strassen, der Platzraum und seine Häuser

Durch die Begründung der Rigstrasse und direkte Anbindung an die Höhenbergstrasse sowie durch die Kürzung der Schulhausstrasse bis zur Teilungsebene der Hofbaustrasse, wird ein belebter und vielseitiger Platzraum geschaffen, der den Fussgänger und dem Veloverkehr die Priorität einräumt. Ihn vorgelagert und teilweise umgeben finden sich nun grünstigige Vorhöfe und Gärten, die Nutzungen von den jeweiligen Häusern nach aussen tragen. Der Platzraum in seiner Nutzung und in seiner Atmosphäre kein homogener Platz im klassischen Sinne wie beispielsweise der Kirchplatz auf der anderen Seite der Luzernerstrasse. Er öffnet sich, wehrt sich wiederum und ist nie als ganzes erfassbar, auch wenn er über die Verwendung der Materialien eine gestalterische Einheit darstellt.

Öffentliche Gebäude

Der neue Verwaltungsbau fügt sich als Gebäudekörper mit öffentlicher Ausstrahlung in dieses über die Jahrzehnte gewachsene Ensemble. Das Neubauskorn orientiert sich im Ausmass und in der Höhe an den bestehenden Gemeinde- und Schulbauten. Auf selbstbewusste Art markiert der Gebäudekörper die nordwestliche Ecke des Rigplatzes. Die Gebäudeformen und die Nutzung ermöglichen sowohl vom Platz aus auch von der Rigstrasse Ein- und Durchblicke in die Tiefe. Mit der „aufgeworfenen“ Fassade reagiert das Volumen zur Platzseite und unterbreitet gleichzeitig die vertikale Verbindung. Zusammen mit dem Alten Spitzbauhaus, das als Restaurant im Erdgeschoss allseitig geöffnet wird und so erst richtig ein Platzgeschehen bekennt, entsteht hier ein Schwerpunkt des öffentlichen Lebens.

Ergrünung

Die sorgfältigere städtebauliche Setzung ermöglicht es, die Liegerachstrasse 6 (Kinderkrippe) samt Garten und Spielplatz zu erhalten. Ein etwas späterer Ausbau der Verwaltung könnte die Liegerachstrasse durch einen Neubau ersetzt werden.

Innen

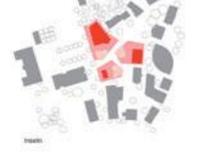
Die Auflösung der zentralen Parzelle Laubacher mit seinen mächtigen Blütchen und die Zuweisung der Baumstammgasse auf den Platzmarkt bewirkt eine Spannung auf zwischen den wichtigsten öffentlichen Gebäuden auf dem Platz. Ein grosser, niedrig gehaltener Holzrahmen komplettiert das Dreigespann: Spitzbauhaus, Verwaltungsbau und Dorfbrunnen. Die drei leicht erhöhten Vegetationskörper mit den Büschen und engen dazwischen geduckten schlanken Balken geben den Innen ihren räumlichen Halt. Kräftige Holzränder im Schatten der Säulen tragen zur Aktivierung der Innen bei. Gestaltmächtig, oftmals in Spalt versetzte Rahmverfälschungen und charakteristische Bereiche haben sich dezidiert vom Aussenweg ab, die den Übergang zum Strassennetz schaffen. So entstehen beim Spitzbauhaus eine leuchtige Resonanzlinie mit Aussenstützflächen, ein grosszügiger Vorplatz zum Verwaltungsbau und eine Brunnenwand, die sich zur Rigstrasse und zum Schulhaus öffnet.



Platzraum



Öffentliche Gebäude



Innen

Verkehr und Erschliessung

Der Autoverkehr wird möglichst vom Rand her bewältigt. Es ist keine zwingende Durchfahrt über den Platz notwendig. Die geplante Teilungsebene für die Adressecke ist nach weiter hinten verlegt, eine die Teilungsebene und eine Vergrößerung des begehnten Platzes. Das Beispiel der Schule sind dementsprechend nach Norden verschoben. Die Teilungsebene der neuen Radfahrbahn wird über die Schulhausstrasse bedeckt, die neu Gegenverkehr aufnehmen kann. Zwei kann der Rigplatz mit Tempo 20 weiter unten betreten werden, der Fussgänger hat aber eindeutig Priorität. Die meisten der geforderten 34 Parkplätze unter freiem Himmel sind weiterhin über den Platz auszuweisen. Sie sind nun geklinkert und blockieren betriebsweise nicht mehr den engen Gemeindefeldweg und den Eingang des Gasthofs Krietz. Eine Parkplatzecke in der Nähe der Credit Suisse unterstützt das Konzept des Platzraumes.

Festivitäten

Der Rigplatz eignet sich aufgrund der grossen Randabwicklung der Platzseite ideal für den Chamer Markt. Die Fassaden kann weiterhin in ihrem angestammten Platz zur Zeit und ihre Barwagen positionieren. Durch die geöffnete Platzseite sind gar grosse Veranstaltungen ohne weiteres möglich.



Verkehr



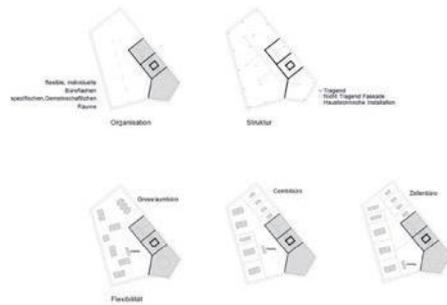
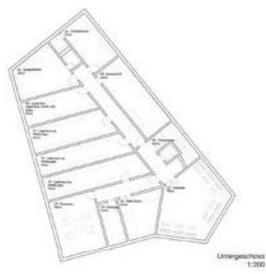
Öffener Markt



Grundriss 1:200



Aussicht Nord 1:200



Gebäudeorganisation

Die Nutzungen werden auf fünf Geschossen angeordnet, im Erdgeschoss ein repräsentatives Foyer kontrastiert mit einer publikumsorientierten Nutzung. Der Stadtmoderismus wird, im Sinne eines Schaufensiers zum Hügelsitz ebenfalls im Erdgeschoss untergebracht. Die Büroanforderungen der einzelnen Verwaltungen werden so auf die Obergeschosse aufgeteilt, dass jede Abteilung auf einem Stock zu liegen kommt. Im obersten Geschoss sind die kollektiven Räume wie Sitzungszimmer und Aufenthaltsraum.

Konstruktiver Aufbau

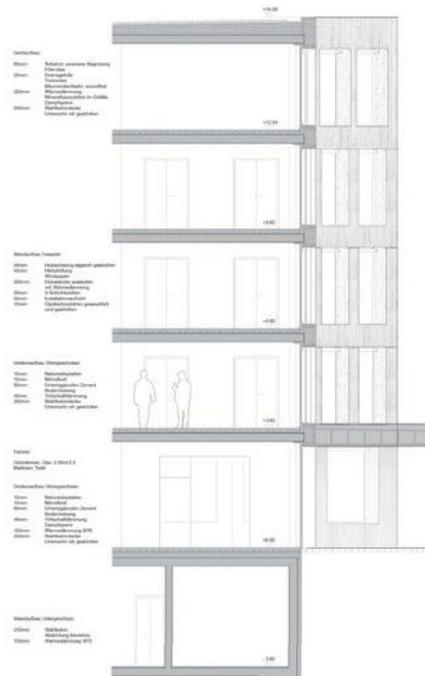
Der konstruktive Aufbau des Hauses folgt den Grundätzen der Systemtrennung und gliedert das Haus in Primär- und Sekundär- und Tertiärsysteme. Ein inneres tragendes Gerüst in Massivbauweise bildet zusammen mit einer nichttragenden Leichtbauwand das Primärsystem. Die Latten werden bis auf die ausstehenden Wände über Stützen abgetragen. Eine minimale Gebäudetechnikinstallation die über eine konzentrische, vertikale Steigleitung auf die Geschosse geführt wird, bildet das Sekundärsystem. Das Tertiärsystem beinhaltet flexible, raumbildende Trennwandsysteme zur Unterstellung der unterschiedlichen Büroorganisationen.

Materialisierung

Die strenge Lattenfassade sucht auf der faktischen Ebene den Bezug zu den bestehenden, historischen Gemeindefakten. Auf der Ebene der Materialität knüpft die silberne Holzverkleidung eine imaginäre Beziehung zu den örtlichen Zweckbauten. Im Zusammenspiel ergibt sich ein changierender Ausdruck der je nach Sonnen einstrahlung und Distanz zum Gebäude zwischen Schwere und Leichtigkeit wechselt. Im Sockelbereich wird das Holz durch gestrichene Treppentritteln ersetzt. Das silberne, mit einer weissen Kalklasur gestrichene Holz und die ungeschliffenen Treppentritteln ergänzen sich trotz unterschiedlicher Konnotationen.

Nachhaltigkeit

Mit der Konzeption eines fünfgeschossigen Gebäudes ist einer der Grundätze des nachhaltigen Bauens gegangen. Der kleine Fußabdruck zeigt ein haushälterischer Umgang mit der wohl wertvollsten Ressource, dem Boden. Dank der einfachen, kompakten und flexiblen Gebäudekonzeption kann der geforderte Marge-P-Eco Standard erreicht werden.



4.3 Studie «Dreiklang»

Verfasser:

Hager Partner AG, Zürich

Gredig Walser Architekten AG, Chur

Basler & Hofmann AG, Zürich

Michel Josef Heusi GmbH, Lichtplanung



Die Verfasser wollen die besondere Bedeutung des Rigiplatzes durch eine klassische Gestaltung mit einer grossflächigen Granit-Wildpflasterung bis zu den angrenzenden Fassaden und einer freien Baumstellung hervorheben. Die Fassung der offenen Fläche soll durch die Gebäude und den baumbestandenen Spielplatz erreicht werden. Die Parkplätze sind peripher angeordnet. Dadurch kann der Platz vom Verkehr weitgehend befreit werden. Die Geste der grossen Platzfläche wirkt unangemessen. Sie ist weder historisch begründet, noch vermögen die Gebäude eine solche Dimension ausreichend zu fassen. Eine durchgehende Fläche bis an die Fassadenkanten geht nicht auf die Heterogenität und Organisation der Gebäude ein. Exemplarisch zeigt sich dies auf der Rückseite des Gemeindehauses. Die Ränder des zentralen Belages wirken beliebig. Die Fläche kann zwar für die diversen Veranstaltungen gut genutzt werden, bietet aber im Alltag eine grosse Leere. Die bestehenden Rotbuchen werden durch Neupflanzungen ergänzt. Die höher gelegenen Standorte der bestehenden Bäume werden durch Beton-Sitzelemente gefasst. Dies kann auf Grund der Dimension der Gefässe und des empfindlichen Wurzelwerkes der Buchen nicht überzeugen.

Der Neubau gliedert sich in einen fünfgeschossigen Kopfbau zum Platz und einen niedrigeren Gebäudeteil entlang der Rigistrasse, welcher den geforderten Strassenabstand nicht einhält. Dadurch gelingt es den im Verhältnis zum Kirchbühl-Schulhaus präzise gesetzten Baukörper verträglich in den kleinteiligen Kontext einzufügen. Im Gegensatz zum volumetrisch abstrahierten Gipsmodell verunklärt das gezeichnete Dachgeschoss die klare Volumetrie und städtebauliche Differenzierung. Auch im Gebäudeinnern erscheint die Grösse und die Lage des Treppenhauses und insbesondere des Liftes für den Baukörper nicht dienlich, zudem entstehen im Annexbau konventionelle, lange Erschliessungskorridore. Eine andere Gewichtung zwischen den beiden Gebäudeteilen hätte diese strukturellen Probleme besser bewältigen können und wäre städtebaulich durchaus vertretbar gewesen.

Die vorgeschlagene Materialisierung mit vorgefertigten unterschiedlich behandelten Betonelementen und die strenge auf einem Raster beruhende Fassadengestaltung mit der Auszeichnung des Erdgeschosses stehen in der Tradition klassischer, städtischer Verwaltungsbauten. Dadurch zeichnet sich der Neubau als öffentliches Gebäude aus, wirkt im bestehenden sehr heterogenen kleinmassstäblichen Kontext aber auch ein wenig verloren.

Der Beitrag zeichnet sich durch eine präzise städtebauliche Setzung mit angemessener Massstäblichkeit und Volumetrie aus. Die innere Gliederung des neuen Baukörpers wirkt dagegen unausgewogen. Die Platzgestaltung kann durch die in Bezug auf die angrenzenden Fassaden unangemessene Grösse nicht überzeugen. Der bauliche Kontext wird ignoriert, die Lage der Belagsgrenzen wirken beliebig und es entstehen kaum Orte mit besonderer Aufenthaltsqualität.

Denkmalpflege: Das grosse Gebäude nimmt nur beschränkt Bezug zu den bestehenden Volumina auf dem Platz und der angrenzenden Rigistrasse. Durch seine Gebäudeform wird das bestehende Bebauungsmuster an der Rigistrasse nicht mehr respektiert; es entsteht auf dieser Westseite eine praktisch zusammenhängende Fassadenansicht, welche die Dimension des Ortes sprengt. Hingegen wirkt der Gebäudeausdruck dem Ort angemessen. Die Platzgestaltung wirkt zurückhaltend – lässt aber den Raum durch den abgrenzend platzierten Kinderspielplatz die Gesamtdimension in Zukunft nicht mehr erlebbar werden.



Stadtplanungsbüro M. L. L.

4.4 Studie «Palimpsest»

Verfasser:

Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Buchhofer AG, Zürich



Der Rigiplatz wird durch eine Baumreihe aus Spitzahorn komplett neu strukturiert. Innerhalb der Baumreihe, die auch die bestehenden Buchen in sich aufnimmt, befindet sich der eigentliche Platz und ausserhalb wird, quasi als Verlängerung der Schulhausstrasse, die Erschliessung organisiert. Dies führt zu einer grosszügigen und vom Verkehr befreiten Platzfläche die bis an das neue Verwaltungsgebäude und an das erweiterte Restaurant Schiess reicht. Den beiden Bauten vorgelagert befindet sich ein grosses Wasserbecken. Im Gegensatz zum gepflasterten Platz wird die Schulhausstrasse in Asphalt ausgeführt. Das Umfeld des Verwaltungsbaus wird in Anlehnung an den Bestand in Form einer kleinen Grünanlage mit Strauchgruppen bepflanzt. Die Grosszügigkeit und räumliche Klarheit des Platzes überzeugt durchaus. Allerdings wirkt das Wasserbecken überdimensioniert und am vorgeschlagenen Ort nicht präzise gesetzt. Auch wird die Erweiterung des Platzes bis an das Restaurant Schiess als nicht überzeugend erachtet. Die konsequente Überführung des Rigiplatzes in einen multifunktionalen Stadtplatz wird grundsätzlich gewürdigt, doch der Verlust an Aufenthaltsqualität wird bedauert.

Als Verwaltungsgebäude wird ein länglicher Kubus entlang der Rigistrasse platziert. An der Stirnseite bezieht sich der Bau klar zum Platz und wird mit seiner Gestaltung und Profilierung der öffentlichen Nutzung gerecht. Der Baukörper dreht sich zum Rigiplatz leicht ab und unterstützt, zusammen mit dem Rücksprung an der gegenüberliegenden Seite die Kopfbildung des Gebäudes zum Platz. Die vorgeschlagene Materialisierung mit profiliertem Beton strukturiert den Baukörper und gibt ihm den angemessenen öffentlichen Ausdruck. Der Haupteingang ist prominent an der Ecke auf dem Rigiplatz platziert. Über einen Windfangbereich erreicht man das Foyer mit einer repräsentativen Wendeltreppe, sie bildet sozusagen das Herz des Gebäudes und wird auf allen Geschossen optisch freigespielt und bringt vertikal Licht ins Gebäudeinnere. Entlang der Fassaden sind die Büroräumlichkeiten organisiert, die im hinteren Bereich über einen Korridor erschlossen sind. Der grosszügige Wendeltreppenraum steht im Gegensatz zu den lan-

gen Korridoren ohne Aussenbezug, zudem lässt dieses Layout vor allem im Kopfbau wenig Flexibilität in der Raumeinteilung erkennen. Die planerische Darstellung des Gebäudes lassen einzelne Fragen offen, die Eingangsfassade und der Erdgeschossgrundriss stimmen nicht überein. Die Gestaltung des Eingangsbereiches mit zwei Türachsen gemäss Fassadenplan ist im Grundriss schwer lösbar und das Foyer mit der Wendeltreppenaufgang hätten dann kaum Aussenbezug.

Es ist nicht vollends gelungen das eigenständige und klare Freiraumkonzept in ein räumlich und atmosphärisch stimmiges Projekt zu überführen. Das Verwaltungsgebäude überzeugt mit einem angemessenen öffentlichem Ausdruck, der den örtlichen Bezug sucht, die innere Organisation fällt räumlich wie funktional jedoch von dieser Qualität ab.

Denkmalpflege: Das grosse Volumen, welches mit seiner abgewinkelten Form den Bezug zu den verschiedenen Stellungen des Ortes aufzuspüren sucht, wirkt in seiner Höhen-dimension adäquat; auch sein Ausdruck ist dem Charakter des Ortes entsprechend gestaltet. Die Westfassade nimmt jedoch mit ihrer Dimension keinen Bezug zu den bestehenden Bauten an der Rigistrasse. Die Platzgestaltung mit seiner deutlichen Trennung zwischen Fussgänger- und Fahrzeugverkehr lässt den Platz als solches nicht mehr in seiner Gesamtdimension erlebbar werden; die historischen Bauten auf der Ostseite des Platzes werden dadurch nicht mehr in einem spannungsvollen Dialog zu den übrigen Platzbauten stehen. Der geplante Brunnen zerschneidet zudem mit seiner Grossform den neu definierten Platz zusätzlich.

Palimpsest Rigiplatz



Die Gestaltung für den Rigiplatz orientiert sich an der historischen Kontextualität der ursprünglichen landschaftlichen und baulichen Struktur von Cham. Zwischen Altmarkt und See liegen immer wieder Plätze mit unterschiedlichen Funktionen – von der Kumpelitz St. Jakob über der Schulhof Kirchplatz



Der Rigiplatz wird in seiner neuen Form von einem Rahmen aus Stämmen gefasst, der die Bestandstrukturen in sich aufnimmt. Die Äolone der alten Rahmen bilden, vorgehalten den Platz eine klare Abgrenzung zum Strassenraum und gewährleisten durch den hohen Kronenschatten eine hohe Zugänglichkeit und einen Einbezug. Die geometrischen Grundanforderungen der bestehenden Plätze sind beim Rigiplatz aufgenommen, durch bewusst eine andere Baumart ausgewählt, um sich zu unterscheiden und eine eigene Identität zu zeigen.



Wichtige Stille ermöglichen das Zusammenrücken einzelner oder in Gruppen unter den Stämmen in Schatten oder auf dem Platz.



Der Rigiplatz fügt sich in diese Reihe neu ein und schafft so die Verbindung zwischen der Altmarkt- und Seeufer. Die Umgestaltung der urbanen und der landschaftlichen Situation ist ein Akt, welches sich auf die Geschichte des Platzes bezieht. Der Rigiplatz bekommt nach dem Prinzip des Palimpsests eine neue Funktion und weitere Identität als neuer Dorfplatz. Die weiteren Schritte für die angrenzenden Strukturen einer neuen Qualität durch die Anbindung an das Fußwegnetzwerk zur Altmarkt wie auch zum Kirchplatz.

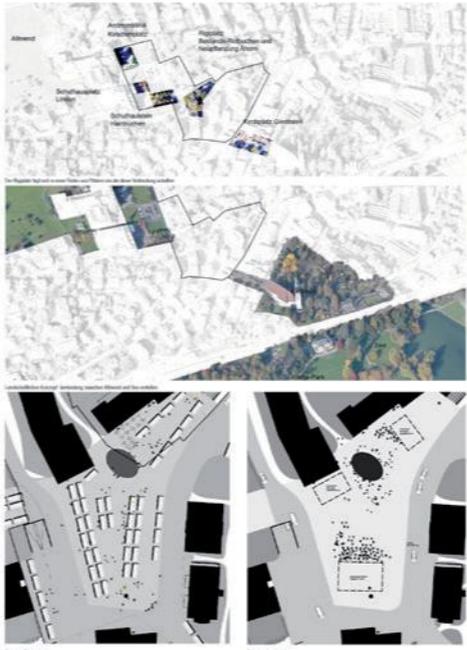


Wichtige Lage, Ausrichtung und Programm des Rigiplatzes zeigen sich über die historische Situation. Die ersten Trottoirs in Cham wurden nicht vor der Gemeinde oder vom Kanton, durch die Marktschreiber erstellt und besetzt. Sie sind die Marktwirtschaft durch die vielen Mikrotransporte wirtschaftlich wie verbindlich im 19. auf eigene Kosten/Traktantenleistungen hergestellt. Die dafür was die Platzierung der Straßen auf sich zeigen. Die Platzierung der Straßen auf sich zeigen. Die Platzierung der Straßen auf sich zeigen.

Die weitere Neugestaltung der Umgebung bezieht sich auf die bestehende Vegetation – Baumgruppen werden erhalten und ergänzt. Die unterschiedlichen Baumgruppen aus Kirchen, Pfarrhöfen und Zirkeln zeigen ein abgestimmtes Spiel von Blau, Grün und Herbstfarben. Städtischen und Adressaten, die Wirkung von Licht und Schatten auf wechselläufige Stimmungen im Verlauf der Jahreszeiten hervor zu dem Gefühl um dem Platz werden. Zusätzlich zu den Fußwegwegen, Nebenwegen aus Süden angewandt, die Raum bieten für Kinderwagen.

Die Steigung zum Kirchplatz wird durch die Umgebungskonzepte geerdet und gestützt.







Das Verwechslungsrisiko

Sichtweise
 Die Fassade soll die zur Verfügung stehende Fläche sinnvoll aus und erfüllt dadurch eine leicht geneigte Ebene, in der Rhythmus hat er ein angenehmes Gelesse im Verhältnis zu den Nachbargebäuden.
 Zum Platz hin wird der weiche Winkel gehalten. Der Blick auf das Schloßhaus wird begrenzt und durch die Bezug zwischen Rigiplatz und Schloßhaus gesteuert. Der Platzbereich soll aber nicht aus der Sichtachse weg von der Monumentalität zu brechen und den Verortungsbezug dem Platz zu bewahren.
 Die Vorgehensweise für den Nordwestlichen Abschluss des Platzes und die Aufsicht zum Schloßhaus generell eine angemessene Höhenentwicklung.

Nutzung

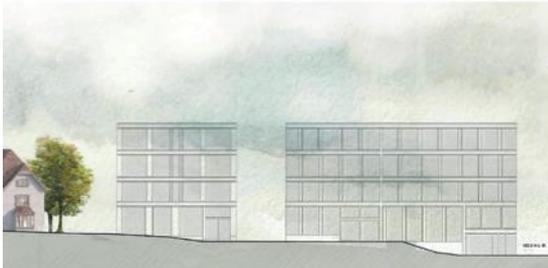
Vom Platz aus gelangt der Besucher über das hohe Pflaster eine geschwungene und attraktive Randstirnzone.
 Im Rhythmus des Gebäudes befindet sich auf allen Geschossen der öffentliche Bereich, von dem sich ein schöner Blick auf den Rigiplatz eröffnet. Hier befinden sich auch die Einträge, städtische Sitzgruppen und die öffentliche Pflanzung.
 Im hinteren Bereich sind abtrotter die Räume angeordnet. Mit Glaswänden wird die Kontinuität beibehalten und eine moderne und freundliche Wohnwelt gewährleistet.
 Nach Norden ist auf jedem Geschoss die Terrasse angeordnet. Somit ist die vollständige Überleitbarkeit der jeweiligen Nutzung gewährleistet.

Fassade und Nachhaltigkeit
 Die gut geformte Fassade ist zweifach ausgeführt. Der Seitenbereich ist insbesondere im Bereich der großen Eingänge als Konzept entworfen. Die Türen stellen Säulen und die Balkone gewährleisten eine für Mäuerer Pflanzung ausreichende Durchdringung, ohne die Beständigkeit der Bauteile zu beeinträchtigen.
 Die Fassaden sind mit 27 mm Leichtmetallprofile und flexible Sonnenschutzsystemen. Von Ende bis Ende sind diese auf ein Nennmaß geschweißt worden.
 Die Säulen sind hölzerner Naturholz und liegen ebenfalls der Durchdringung.

Ausblende der Natur und Bezug zur bestehenden Situation
 Die bestehenden Häuser werden gemäß mit ihren Charakter aus Sichtachsen und besserer Zugänglichkeit. Dies wurde als Thema für neuen Verortungsbezug aufgegriffen.
 Der neue prägnante Baustil wird mit dunklen Rahmen Höhenrhythmus verbindet und schafft dadurch den Bezug zu den benachbarten Gebäuden.

Die neue Profilierung unterstützt die vertikale Gliederung des Bestehenden und verleiht ihm zu einem neuen Look und Schellenwert.

Durch seine Vertikalität entwickelt er zum Platz hin eine gewisse Eigenständigkeit, die mit seiner öffentlichen Nutzung auch gemeint ist.



4.5 Studie «Podium»

Verfasser:

Marcel Baumgartner GmbH, dipl. Architekt ETH SIA, Zürich

Alexander Schmid Landschaftsarchitektur, Zürich

ACS-Partner AG, Zürich



Das neue Verwaltungsgebäude wird als schlanker, rechteckiger Baukörper parallel zur Rigistrasse gesetzt. Er fasst längsseitig den Aussenraum Chirchbüel und orientiert sich stirnseitig zum Rigiplatz. Eine quadratische Fläche, gegliedert in einen Platz und einen Baumkörper, ist das zentrale Element auf dem Rigiplatz. Als «Metapher für die tektonische Verschiebung der Rigi» wird der Platz als schiefe Ebene ausgebildet, mit einer Schichtdicke von 60cm, am südlichen Ende. Die Litfasssäule soll das sogenannte «gefühlte räumliche Zentrum» des Rigiplatzes akzentuieren. Der Baumkörper, bestehend aus einer der drei Blutbuchen, rotlaubigen Spitzahornen, Eschen und Esskastanien, bietet Raum für Spiel- und Aufenthalt. Nördlich des Spritzenhauses belebt ein «Wasserteppich» den Raum. Durch die flache Struktur kann er im Winter auch als Eisfläche genutzt werden. Als dritte Form wird im Hinterhof ein Stadtgarten mit bunten Blumen und einer umlaufenden Sitzbank vorgeschlagen. Der Garten nimmt Bezug auf die ursprünglichen Gärten, die einst den Ort prägten.

Der raumwirksame Baumkörper bietet zwar einen adäquaten Aufenthaltsbereich im sonst sehr offenen Raum doch das Verhältnis von Besetzt und Offen wird als nicht sehr ausgewogen beurteilt. Der Platz wirkt insbesondere in Bezug zum Spritzenhaus deutlich überdimensioniert. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Ausrichtung des Platzes. Dazu gibt es von Seite der Verfasser leider keine Herleitung. Die Akzentuierung des «räumlichen Zentrums» mittels einer Litfasssäule wird weder verstanden noch funktioniert es.

Der schmale Baukörper des Verwaltungsneubaus ermöglicht einen angemessenen Abstand zum historischen Restaurantgebäude ‚Schliess‘. Das dazwischen platzierte Velodach wirkt im Bezug zum Platz jedoch zu prominent und auch die Orientierung zur quadratischen Platzfläche ist schwierig. Die stirnseitige Arkade übernimmt die Flucht der Baumallee Kirchbüel und bezeichnet den öffentlichen Eingangsbereich. Über die Arkade erreicht man das an der Gebäudeecke angeordnete

Foyer. Eine Wendeltreppe verbindet die Geschosse und wird mit dem Lift und den Nebenräumen zu einem Kern zusammengefasst. Das Nutzungskonzept ermöglicht zwar sowohl offene, wie auch kleinteilige Bürostrukturen, jedoch ist die Flexibilität durch den überdimensionierten und ungünstig platzierten Kern und dem grossformatigen Fassadenraster stark eingeschränkt.

Die Materialisierung der Fassade entsprechen zwar der öffentlichen Nutzung des Gebäudes und nehmen Bezug zur muralen Umgebung im Dorfkern von Cham, die Formensprache der runden und konkaven Elemente wirken jedoch gesucht und die rundum raumhohen Fenster im Erdgeschoss lösen das Volumen in diesem Bereich stark auf.

Das an und für sich sorgfältig ausgearbeitete Projekt zur Neugestaltung des Rigiplatzes ist das Produkt diverser theoretischer Überlegungen (Metaphern, Assoziationen und Erinnerungen), die in der Umsetzung weder räumlich noch atmosphärisch zu überzeugen vermögen. Die Architektur des Verwaltungsbaus versucht dem öffentlichen Charakter der Nutzung gerecht zu werden, jedoch ist der Bezug zur vorgeschlagenen Platzgestaltung nicht gelöst.

Denkmalpflege: Mit seiner südlichen Front schliesst das Gebäude dimensionsmässig adäquat an den Platz an. Die Fassadenabwicklung wie auch seine Gebäudeform reagiert jedoch auf seiner Westseite in keiner Art und Weise auf die bestehenden Bebauungsstruktur an der Rigistrasse. Der Fassadenausdruck wirkt gekonnt, lässt jedoch präzise Reminiszenzen mit den bestehenden Bauten des Platzes vermischen. Die Arkade, welche wohl bewusst als Verlängerung der Schulhausallee gedacht ist, lässt sich an diesem Platz nicht begründen.

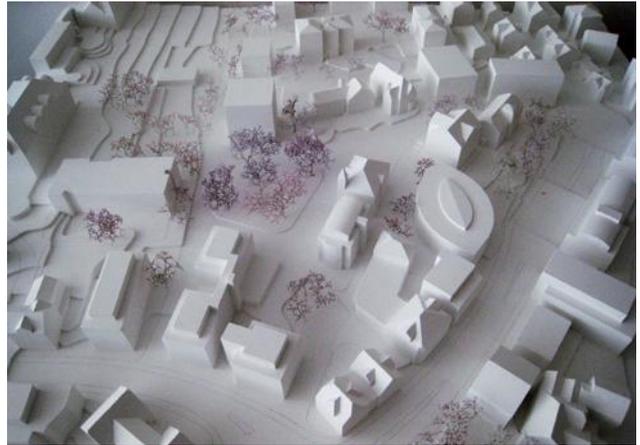
Fragwürdig ist die durch Rechteckgeometrien geprägte Platzgestaltung, welche dadurch die Beziehung zu den Bauten untereinander wesentlich stört.



4.6 Studie «Dorado»

Verfasser:

Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Albi Nussbaumer Architekten, Zug
Konrad Hürlimann Architekt, Zug
Emch + Berger WSB AG, Emmenbrücke
Mosersiedler AG für Lichtplanung, Zürich
Weber Ingenieurbau GmbH, Rain



Aus der kompakten Volumetrie des Verwaltungsgebäudes und dessen Positionierung sowie der nach Norden verschobenen Tiefgarageneinfahrt entsteht auf dem Rigiplatz viel Raum. Basierend auf dem heutigen Prinzip der Insel, spannt sich ein chaussierter, Baum bestandener Platz auf. Der Erhalt der drei rotlaubigen Buchen ist den Verfassern wichtig und scheint in der aufgezeigten Form auch grundsätzlich realistisch. Dies wird sehr begrüsst, prägen doch die Buchen schon seit Jahrzehnten den Rigiplatz. Durch die Ergänzung der Buchen mit Amberbäumen und Roteichen entsteht eine spannungsvolle Komposition, die sich durch eigenständige Blattformen und einer markanten Herbstfärbung in unterschiedlichsten Rottönen auszeichnet. Der hallenartige Raum unter den Bäumen kann für Aufenthalt und Spiel genutzt werden. Die runden, um die Bäume angeordneten Sitzbänke, laden zum Verweilen ein und akzentuieren die Allseitigkeit des Platzes. Eine speziell entwickelte Rinne aus Gusseisen fasst den Platz auf edle Art und Weise ein. Im Rahmen der Verschiebung der Tiefgarageneinfahrt wird, als flankierende Massnahme, ein grosszügiges Trottoir auf der Westseite der Rigistrasse vorgeschlagen. Dies sorgt für eine sichere Verbindung für die Schüler. Der Vorschlag zur Auflösung des östlichen Trottoirs wird allerdings nicht verstanden und überzeugt im Hinblick auf die erst kürzlich erfolgte Erstellung, der Vernetzung des Quartiers und der Verkehrssicherheit nicht. Die Bauminsel wurde im Vergleich zur bestehenden Situation deutlich vergrössert. Daraus resultiert insgesamt eine kleinere Verkehrsfläche die zu einer natürlichen Verlangsamung des Verkehrs auf dem Rigiplatz führt. Durch die Form, Grösse und Lage der Bauminsel und der freien Begeh- und Befahrbarkeit ist die Anlieferung sämtlich angrenzender Häuser nach wie vor möglich.

Der Verwaltungsneubau als sechsgeschossiger Kubus mit einer quadratischen Grundfläche übernimmt die Orientierung der Schulhausstrasse und reiht sich in die Abfolge der Bauten entlang der Rigistrasse. Er ist so platziert, dass er den Raum vor dem zurückversetzten Restaurant ‚Schliess‘ abschliesst. Durch seine Volumetrie und allseitig gleichen Ausbildung

wird der Kubus klar als Solitär gelesen. Dies steht im Widerspruch zu seiner städtebaulichen Situation als Bau, der sich auf der einen Seite als öffentliches Gebäude zum Rigiplatz versteht und auf dessen ‚Hinterseite‘ der Parkplatz mit Velo- ständer organisiert ist. Die gläserne Gestaltung setzt sich zu den umliegenden Gebäuden stark ab und nimmt kaum Bezug dazu auf.

Die vorgeschlagene Gebäudehöhe überragt die bestehenden Bauten und ist, nach Meinung der Jury, für ein öffentliches Gebäude an dieser Stelle angemessen. Die Geschosshöhen scheinen jedoch knapp bemessen und müssten im Hinblick auf technische Installationen und Höhe der Dachkonstruktion überprüft werden.

Das Erdgeschoss ist konsequent mit öffentlicher Nutzung vorgesehen. Die Café-Bar auf der Seite zum Restaurant Schliess lässt eine funktionierende und stimmungsvolle Ausformulierung dieses Bereiches erwarten. Der Eingang zu den Verwaltungsräumlichkeiten befindet sich auf der Platzseite des Gebäudes. Jedoch wird eine entsprechende Ausformulierung der öffentlichen Eingangssituation vermisst.

Das Gebäude ist sowohl statisch wie räumlich klar konzipiert. Im Kernbereich ist die Erschliessung und die Nebenräume kompakt organisiert, dadurch können die Raumnutzungen rundum entlang der Fassade angeordnet werden, was eine sehr flexible Raumeinteilung und gut belichtete Arbeitsplätze zulässt. Auf der Süd- und Nordseite erweitern zweigeschossigen Lobbybereiche die Erschliessungen, sie ermöglichen vertikale Sichtbezüge und unterstreichen den öffentlichen Charakter dieser Nutzung. Die Gleichbehandlung der Süd- und Nordseite ist jedoch auch in diesem Zusammenhang nicht ganz verständlich.

Insgesamt überzeugt das Freiraumkonzept durch wohlproportionierte Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität, Gebrauchstauglichkeit und Flexibilität sowie einer robusten

und zeitlosen Gestaltung, die es vermag dem Rigiplatz eine neue aber nach wie vor mit dem Ort verwurzelte Identität zu geben. Der Verwaltungsneubau überzeugt im Innern mit seiner kompakten und doch flexiblen Organisation. Die Ausformulierung des Kubus als allseitig verglaster Solitär wirkt hinsichtlich seiner städtebaulichen Position am Rigiplatz zu anonym und nimmt kaum Bezug zur muralen Umgebung im Dorfkern von Cham.

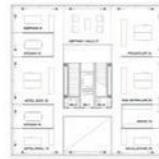
Denkmalpflege: Das eigenständige und selbstbewusste Gebäude wird gekonnt in einer adäquaten Spannung zu den bestehenden – insbesondere historischen Gebäuden in den Platz gestellt. Es reagiert damit einerseits auf die bestehende Strassengeometrie der Rigistrasse und die bestehenden Volumina, welche den Platz heute ebenso mitbestimmen. Durch die eher bescheidene Gebäudegrundfläche lässt es zusätzliche Bauten an der Rigistrasse grössenmässig in den bestehenden Kontext eingliedern. Der Gebäudeausdruck ist noch nicht zu Ende gedacht; mit seiner übermässigen Verglasung und seinem anonymen Ausdruck nimmt es materialmässig keine Elemente und Materialien der bestehenden Bauten des Platzes auf. Die schematische und gleichförmige Höhenstufung der Geschosse bleibt im Vergleich zu den historischen Bauten fraglich; das Erdgeschoss soll – auch als Bezugsgeschoss zum Platz – eine grössere Höhendimension aufweisen. Die Gesamthöhe des heute projektierten Hauptgebäudes ist im historischen Kontext betrachtet – an der obersten Grenze. Die Platzgestaltung lässt die wichtigen historischen Gebäude wieder als «Bauten am Platz» erleben. Bestehende, historische Vorgartenzonen – wie z.B. beim Restaurant Schiess bleiben sinnvollerweise auch in Zukunft erhalten.



UNTERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS
KONFERENZSALE



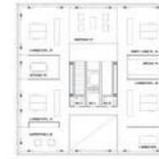
2. OBERGESCHOSS
KONFERENZSALE UND BESUCHERWAARTUNG



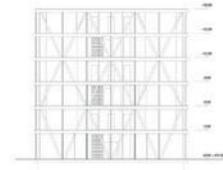
3. OBERGESCHOSS
KONFERENZSALE UND BESUCHERWAARTUNG



4. OBERGESCHOSS
KONFERENZSALE UND BESUCHERWAARTUNG



5. OBERGESCHOSS
KONFERENZSALE



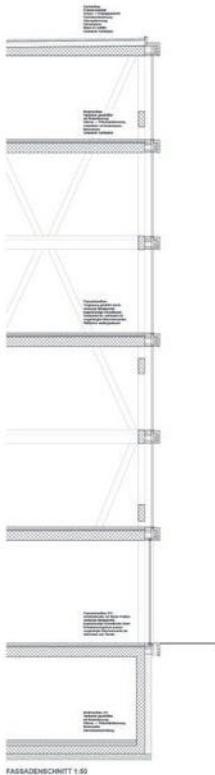
ANSICHT SÜD



PERSPETIVISCHER SCHNITT



DETAIL PLATZGESTALTUNG



FASSADENSCHNITT 1:50



SÜDFASSADE 1:50

5. GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTS

Dieser Bericht wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt:

Beurteilungsgremium

Brigitte Wullschleger (Vorsitz)

B. Wullschleger

Samuel Bünzli

S. Bünzli

Klaus Müller

Klaus Müller

Massimo Fontana

M. Fontana

Erich Staub

E. Staub

Charles Meyer

C. Meyer

Markus Baumann

M. Baumann

